

Georg Büchner
Lenz

Reclam
Lektüreschlüssel **XL**

Friederike

Kurzbiographie

Friederike Elisabeth Brion, geboren am 19. April 1752 als Tochter des Geistlichen Johann Jakob Brion und seiner Ehefrau

Friederike Brion in der
Literaturgeschichte

Maria Magdalena in Niederrödern, spielte im Leben der Dichter Johann Wolfgang Goethe und Jakob Michael Reinhold Lenz eine so bedeutende Rolle, dass sie in literaturgeschichtlichen Abhandlungen über die Epoche des »Sturm und Drangs« eine nicht unbedeutende Stelle einnimmt.

Johann Jakob Brion war in den siebziger Jahren Pastor in Sesenheim, einem etwa 15 Kilometer von Straßburg entfernten Dorf, und lebte dort mit seiner Familie, seinen Eltern, seiner Frau, seinem Sohn und seinen drei Töchtern. Das Haus galt als gastfreundlich und hatte häufig Besuch von Studenten aus Straßburg und von Offizieren der nahe gelegenen Garnison Fort Louis.

Im Sommer 1770 lernte Goethe, mit einem Freund aus Straßburg kommend, die Familie kennen und war besonders von

Friederike und Goethe

Friederike, der zweitältesten Tochter, angetan. Im Frühjahr 1771 verbrachte er eine längere Zeit im Haus Brion. In dieser Zeit entstanden die berühmten *Sesenheimer Lieder*. Am 6. August 1771 verteidigte Goethe dann in einer öffentlichen Disputation eine Reihe rechtswissenschaftlicher Thesen und beendete damit sein Studium in Straßburg. Nach Sesenheim schrieb er einen Abschiedsbrief und gibt später in seiner Autobiographie zu: »Als ich ihr die Hand noch vom Pferde reichte, standen ihr die Tränen in den Augen«. ¹¹

Lenz kam im Frühjahr 1771 nach Straßburg, lernte dort Goethe kennen und fühlte sich ihm freundschaftlich verbunden. Aufgrund seiner vertraglichen Verpflichtungen mit den Brüdern Kleist wechselte er von Straßburg in das flussabwärts gelegene Fort Louis. Von dort besucht er am 3. Juni 1772 Sesenheim und »verliebt sich, sofort und heftig, in die ihm gleichaltrige Friederike Brion« ¹².

Friederike und Lenz

Auch er widmet Friederike Gedichte, die von den *Sesenheimer Liedern* Goethes kaum zu unterscheiden sind. Ob er bei Friederike auf Gegenliebe stieß, ist nicht gewiss, doch ihm hat diese Beziehung viel bedeutet. Ende August 1772 verließ Lenz Fort Louis im Gefolge des Regiments der Brüder Kleist.

Der weitere Lebensweg der Friederike Brion ist nicht genau bekannt. Seit 1805 lebte sie bei ihrer älteren Schwester Salomea in Meisenheim bei Lahr. Sie starb am 3. April 1813 – in jenem Jahr, in dem der Teil von Goethes Autobiographie erschien, in der die Sesenheimer Zeit als Idylle geschildert wird.

Friederikes weiterer Lebensweg

Literarische Charakteristik

Friederike ist jenes »Frauenzimmer [...], dessen Schicksal« Lenz »so zentnerschwer auf dem Herzen liegt« (S. 21). Er erinnert sich: »es war so eine Glückseligkeit in ihr, und das strömte in mich über« (S. 21). Damals »war [ich] immer ruhig, wenn ich sie ansah, [...] und Gott! Gott – Ich war schon lange nicht mehr ruhig« (S. 21). Mehr als ein dunkles Bild, das sich nur »manchmal« (S. 22) noch erhellt, ist Lenz nicht geblieben.

Friederike in der Erinnerung von Lenz

Die ganze Beziehungsgeschichte fasst Lenz in zwei Kurzsätzen zusammen: »sie liebte mich – ich liebte sie« (S. 24). Dann berichtet er, dass sie »noch einen andern« (S. 25) liebte, dass dies seine, also Lenzens, »Eifersucht« (S. 24) auslöste, was er nachträglich verflucht. Bei diesen Andeutungen einer in mehrfacher Hinsicht tragischen Ereigniskette bleibt es.

Lenzens Ungewissheit

Lenz ist überzeugt, dass Friederike tot und er ihr »Mörder« (S. 25) ist. Auf das Angebot Oberlins, genauere Erkundungen einzuziehen, geht Lenz nicht ein.

Lenzens Schuldgefühle

Kaufmann

Kurzbiographie

Christoph Kaufmann wurde 1753 in Winterthur geboren. Er wird nicht nur zum Kreis der »Stürmer und Dränger« gezählt, sondern er wird letztlich als Namensgeber der Literaturepoche angesehen; auf seinen Vorschlag hin gab der Autor Friedrich Maximilian Klingler seinem 1776 entstandenen Drama den Titel *Sturm und Drang* statt des ursprünglich vorgesehenen Titels *Der Wirrwarr*.

Kaufmann in der
Literaturgeschichte

Kaufmann galt als der Prototyp eines Original- oder auch Universalgenies, war aufmerksamkeitsheischender Verfechter des Geniekults und führte als Wunderdoktor und Erziehungsapostel ein abenteuerliches Leben.

Kaufmann – »Genie« und
Pietist

Er starb 1795 in Herrnhut, im Stammort der von Graf von Zinzendorf gegründeten, pietistisch ausgerichteten Brüdergemeine.

Literarische Charakteristik

Kaufmann erscheint plötzlich und unangekündigt »mit seiner Braut« (S. 13) bei Pfarrer Oberlin im Steintal. Es wird vorausgesetzt, dass sich Kaufmann und Oberlin kennen; ausdrücklich erwähnt wird, dass Kaufmann Lenzens »Verhältnisse kannte« (S. 13). Kaufmann bleibt zwei Tage im Hause Oberlin und reist mit diesem dann in die Schweiz. Kein Wort des Abschieds fällt zwischen Lenz und Kaufmann.

Kaufmann als Gast

Breiten Raum nimmt der literaturtheoretische Diskurs zwischen Lenz und Kaufmann ein. In Kaufmann wird die »idealistische Periode« (S. 13) repräsentiert und von Lenz attackiert. Als Vertreter der idealistischen Periode werden Dichter angesehen, »welche die Wirklichkeit verklären wollten« (S. 13), und Künstler, die etwa in der antiken Statue des »Apoll von Belvedere« (S. 15) einen Höhepunkt künstlerischen Schaffens sehen. Lenz ist vom Gegenteil überzeugt. Die Unstimmigkeit wird – »bald lächelnd, bald ernst« (S. 16) – ausgetragen.

Der Diskurs zwischen
Lenz und Kaufmann

Eine weitere Differenz zwischen Kaufmann und Lenz entsteht dadurch, dass Kaufmann Briefe von Lenzens Vater überbringt und die Position des Vaters unterstützt. Da wird Lenz »heftig« und bleibt »verstimmt« (S. 17).

Die Differenz zwischen
Lenz und Kaufmann

4. Form und literarische Technik

Georg Büchner hatte von dem Schriftsteller und Herausgeber des Literaturblatts *Phönix*, Karl Gutzkow, im Frühjahr 1835 das Angebot erhalten, er werde eine Arbeit an einen Verleger vermitteln und für ein Honorar sorgen. In einem Brief an Gutzkow stellt Büchner in Aussicht, auf der Grundlage des Materials, das er bei Straßburger Freunden kennengelernt hatte, eine »Novelle Lenz«¹³ zu verfassen und zu liefern. Gutzkow unterstützt den Plan, ist an »Erinnerungen an Lenz«¹⁴ interessiert und wäre auch einverstanden, »darüber einen Aufsatz in der *deutschen Revue* erscheinen zu lassen«.¹⁵ Eine genauere Festlegung auf eine literarische oder nichtliterarische Art scheint nicht erfolgt zu sein. Die Forschung geht davon aus, dass es immer Büchners Absicht war, eine Novelle, also einen eindeutig literarischen Text, zu gestalten.

Aufsatz oder Novelle?

Im Nachlass Büchners fand man dann das »Fragment«¹⁶. Es wurde auf Betreiben von Minna Jaeglé, Büchners Braut, und Karl Gutzkow 1839 gedruckt; es erschien in Karl Gutzkows Zeitschrift *Telegraph für Deutschland* unter dem Titel *Lenz. Eine Reliquie von Georg Büchner*.¹⁷

Das Fragment

Wichtigste stoffliche Grundlage des als Fragment oder Reliquie überkommenen Textes war der Bericht Pfarrer Oberlins über den Aufenthalt des Schriftstellers Jakob Michael Reinhold Lenz im Winter 1778 in Waldbach. Dieser protokollartige Bericht liefert das Strukturmodell für das Prosafragment Georg Büchners. Genaue kalendarische Daten grenzen den Zeitraum des Berichtes wie auch des Fragments ein: vom 20. Januar bis zum 8. Februar. Für den aktuellen Bericht Oberlins ist eine Jahreszahl nicht notwendig, da er mit einem Sofort-Leser rechnet. Für den literarischen Text wäre eine Präzisierung eine unnötige Verengung. Bericht und Fragment sind chronologisch angelegt und reihen einzelne Ereignisse aneinander.

Der erste kurze Satz der Erzählung – »Den 20. ging Lenz durchs Gebirg« – ist eine erhebliche Herausforderung für den Leser des 21. Jahrhunderts. Selbst wenn er »den 20.« als Datumsangabe erkennt, ist er über den Zeitpunkt des Geschehens so lange nicht informiert, wie er nicht den Monat und das Jahr erschlossen hat. Mit dem Namen Lenz dürfte nur der etwas anfangen können, der sich intensiv mit der Epoche des »Sturm und Drangs« oder der Gattung des bürgerlichen Trauerspiels beschäftigt hat. Dass es sich bei dem »Gebirg«, das mit der Kurzform des bestimmten Artikels eingeführt wird, um die Vogesen handelt, muss nicht einmal dem

Der Auftakt